

Flucht der Familie Lang aus Woikowitz

Woikowitz (Vojkovice) liegt zirka 15 km südlich von Brünn (Brno).

Meine Eltern hatten einen Bauernhof Haus-Nr.64 und mein Vater war Bürgermeister von 1938-1945

Woikowitz 1945



Die Familie Lang aus Woikowitz

Meine Eltern beschlossen, dass ein Teil unserer Familie Woikowitz verlassen soll. Es waren meine Mutter Anna Lang, meine Schwestern Wilhelmine, Gisela und ich Karl geb. 1939.

Mein Bruder Walter war Soldat, und mein Vater Karl Lang blieb in Woikowitz, sowie meine Grosseltern Karl Lang Haus-Nr 24 und Anna. Meine Grosseltern waren bei dem Brünner-Todesmarsch dabei, aber sie kehrten mit der Bahn von Wien nach Woikowitz zurück.

Mein Vater wurde nach dem Krieg verhaftet und in Brünn eingesperrt. Am 08. 03.1947 wurde er vom Volksgericht in

Brünn zu sechs Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Fluchtweg

Am 11. April 1945 verließen wir unser Dorf, bevor die Russen am 18. April Woikowitz einnahmen, mit einer schwarzen Holztruhe, einem Wäschekorb und fuhren mit einem Militärlastwagen der Munition holen sollte nach Wien. Nach einigen Tagen ging es mit dem Zug und Bus nach Ulrichsberg/Mühlviertel zu Bekannten von meinen Eltern, die uns bei der Unterkunftssuche halfen und wir auch fanden auf einem Bauernhof Nr. 2 in Stangel Gemeinde Ulrichsberg, bei der Familie Grinninger am 13. April 1945. Auf dem Hof wohnte Frau Grinninger mit zwei Kindern, Hans und Gretel und dem Schwiegervater. Herr Grinniger ist als Soldat in Russland gefallen. Wir hatten hier ein Zimmer zum Wohnen und Schlafen. Meine Mutter und meine beiden Schwestern

Identity Card Nr. 3253	Identitätsausweis Nr. 3253
For Mr. Mrs. Miss: <u>Anna</u> Christian Name	für Herrn/Frau/Frl. <u>Anna</u> Vorname
<u>Lang</u> Surname	<u>Lang</u> Familiennamenname
Date of birth: <u>22.5.1903</u>	geb. am <u>22.5.1903</u>
in <u>Kratzdorf C.S.R. trien</u>	in <u>Kratzdorf C.S.R.</u>
single, married, wid., div.:	ledig, verh., verw., gesch.
Occupation: <u>house-hold</u>	von Beruf: <u>Haushalt</u>
Address: <u>Stangl Nr 2</u>	wohnhaft in <u>Stangl Nr.2</u>
Marks or scars: <u>no</u>	Besondere Kennzeichen: <u>keine</u>
Nationality: <u>Austrian/German</u>	Staatsangehörigkeit: <u>Österreichischer/Reichsdeutscher</u>
Valid one year from date shown thereon.	Gültigkeitsdauer 1 Jahr vom Tag der Ausstellung.
<u>Anna Lang</u> signature	<u>Anna Lang</u> Unterschrift des Inhabers
<u>Ulrichsberg</u> <u>15.2.1946</u> stamp	<u>Ulrichsberg</u> am <u>15.2.1946</u>
<u>Grinniger H. Grinniger</u> signature of issuing official	<u>Grinniger H. Grinniger</u> L. S. Ausstellende Behörde Unterschrift des auslert. Beamten

arbeiteten hier auf dem Hof, denn die Arbeit war für sie nicht unbekannt und ich spielte mit Hans und Gretel.

Österreichischer Ausweis für Lang Anna, die Mutter von Karl Lang

Nach einigen Tagen oder Wochen kamen die Amerikaner nach Stangel, es fielen einige Schüsse und damit war's es. Später zogen sich die Amerikaner zurück und die Russen kamen ins Dorf. Der Grund war, dass die Alliierten Österreich und Deutschland in

**Der Flüchtlingskommissar
des Kreises Wegscheid**

Untergriesbach, den 25. April 1946
Fernruf Nr.

Ihr Zeichen:

Ihre Nachricht vom:

Betrifft:

Unser Zeichen: 11/11

Unser Schreiben vom:

Reisegenehmigung

Folgende Personen haben sich ordnungsgemäss in meiner Dienststelle gemeldet und von mir Auftrag erhalten nach Regensburg weiter zu reisen, um sich dort im Regierungsauffanglager zu melden:
Herr Walter L a n g, Frau Anna Lang, Gisela Lang und Karl Lang, sowie Hermine Landmann, Helmut Landmann, Ulrike Landmann und Hermine Landmann.

Präbst - 2.46 - 1000

Der Flüchtlingskommissar
des Kreises Wegscheid
L. A. Fauth

Einreisegenehmigung nach Deutschland

Besatzungszonen aufgeteilt hatten. Die Russen holten sich alles was sie brauchten bei den Bauern, für sich und die Pferde. Auch wir Kinder waren auf dem Pferdewagen, wenn sie Heu oder Stroh bei den Bauern holten. Auf dem Rückweg saßen wir hoch oben auf dem Heu und konnten die Äpfel oder Birnen pflücken, denn es gab viele Obstbäume am Strassenrand. Meine Mutter nähte und flickte für die Familie Grinniger und jetzt auch für die Russen. Ja, die Offiziere waren gebildet, einer von ihnen sprach Deutsch und wollte jetzt schick sein, denn der Krieg war vorbei. Auch die Schwester eines Offiziers war in Stangel, sie war Soldatin und wollte lockiges Haar haben und so brannte meine Schwester Wilhelmine ihr die Locken, sie hatte schreckliche Angst vor der Brennzange.

Am 17. September 1945 wurde ich in die 1. Klasse eingeschult in Ulrichsberg und meine Schwester Gisela ging auch zur Schule.

Am 16. September 1945 kam mein Bruder Walter aus der amerikanischen Gefangenschaft von Deutschland nach Stangel zu uns. Die Freude war gross und meine Mutter hatte eine Sorge weniger und es war eine Arbeitskraft mehr am Hof. Von unserem Vater hatten wir bis jetzt noch keinen Brief erhalten.

Jahr 1946

In der Zwischenzeit hatten wir schon viele Adressen und Informationen von unseren Verwandten, Freunden und Woikowitzer, denn alle schrieben fleißig Briefe.

Unser Ziel war Deutschland, denn alle Verwandten wollten dorthin.

Frau Landmann (auch aus Woikowitz) schrieb am 2. Februar 1946 aus Eisenbergeramt bei Wien einen Brief an meine Mutter, in welchem sie ihre schwierige Situation beschrieb. Sie hat drei Kinder im Alter von: Helmut 13 Jahre, Ulrike 6 Jahre und Hermine 6 Wochen. Auch wussten sie, dass wir nach Deutschland wollten und sie auch. Mitte April fuhr mein Bruder Walter nach Wien um die Familie abzuholen. Auch die Familie Landmann war auf dem oberen Rosshof in der ehemaligen Gemeinde Katzbach einquartiert.

Am 23. April 1946 fuhren wir mit einem Pferdewagen in Richtung deutsche Grenze. Von den Russen haben wir uns nicht verabschiedet, denn wir waren nicht sicher ob sie uns zurückhalten würden. Vorher hatten wir eine Abmachung getroffen mit zwei Bauern die beidseitig an der Grenze wohnten

und verwandt waren um uns Unterschlupf zu gewähren. Als wir am späten Nachmittag am Bauernhof ankamen versteckten wir uns in der Scheune und warteten die Dunkelheit ab, denn die Russen bewachten die Grenze. Meine Geschwister Walter, Wilhelmine und Landsmann Helmut trugen das Gepäck in der Dunkelheit über die Grenze zum verwandten Bauernhof und kamen wieder zurück. Anschließend überquerten wir alle gemeinsam mit dem restlichen Gepäck die Grenze und sind heil in Bayern angekommen.

Fluchtziel Deutschland erreicht.

Am nächsten Tag gingen wir nach Breitenberg und kamen am 25. April 1946 in Untergriesbach an und meldeten uns beim Flüchtlingskommissar des Kreises Wegscheid. Der Kommissar stellte uns eine Reise genehmigung aus und wir sollten uns in Regensburg im Regierungsauffanglager melden. Weiter ging es mit Bus und Bahn nach Regensburg. Das Lager war ein Horror, soviel Menschen an einen Ort. Hier blieben wir einige Tag und nachher kamen wir ins Flüchtlingslager Rötz, Landkreis Waldmünchen. Wir wohnten in der Baracke Nr. 1 und am Morgen bekam man eine Tasse schwarzen Kaffee und ein Scheibe Brot in der Kantine. Meine beiden Schwestern fanden Arbeit bei einem Bauer in Meigelsried und so war unser Überleben gesichert. Meine Schwester Wilhelmine kehrte Anfang Juni 1946 nach Stangel zurück zur Familie Grinninger. Kurze Zeit später wechselte sie zu einer Kaufmann-Familie und arbeitete im Haushalt und Geschäft. 1948 heiratete sie einen Bauern aus Mühlwald bei Ulrichsberg.

Schatzendorf bei Rötz, Landkreis Waldmünchen.

Im Juni 1946 kamen wir zum Bauer Reger in Schatzendorf. Ende Juli verließ uns mein Bruder Walter, denn er hatte eine Anstellung bekommen bei den Chemischen Werke-Hüls als Hilfsarbeiter. Das Werk wurde bombardiert und übrig blieb nur Schrott und giftige Chemie. Er musste hier Aufräumarbeit machen. Später machte er eine Schlosserlehre hier im Werk. Nachher leitete er als Industriemeister eine Instandhaltungs-Gruppe für die Produktionsanlagen im Werk. Er wohnte in Marl in Westfalen und heiratete im Januar 1962. Im Herbst 1947 zogen wir zum Bauernhof von Hans Bucher, hier waren vier Kinder, Emma, Else, Anna und Hans. Meine Mutter nähte und flickte hier für die ganze Familie und wir bekamen dafür Mehl, Brot, Eier, Milch usw. Ich ging zur Schule nach Bernried. Meine Schwester Gisela verließ uns im März 1948 und fuhr nach Abendstern bei Heuchelheim Kreis Giessen/Hessen zu Verwandten. Sie führte dort den Haushalt von meinem Grossvater und Onkel. 1949 besuchte sie die zweijährige Handelsschule in Giessen und arbeitete anschließend bei der Industrie und Handelskammer als Sekretärin.

1948: Heim Rosshof, Gem. Katzbach, Landkreis Waldmünchen.



Im Sommer 1948 zogen meine Mutter und ich nach Katzbach ins Heim Rosshof Nr. 2, wir hatten ein Zimmer. Auch Frau Landsmann mit ihren Kindern war hier. Viele alleinstehende Mütter mit Kindern wohnten in diesem Heim. Die Väter waren in Kriegsgefangenschaft, vermisst oder gefallen. Für uns Kinder war der Rosshof ein Paradies, denn es gab genügend Platz vor dem Haus zum Spielen. Der Hauswald war der Ort, wo wir uns vor den Müttern entziehen konnten. Nach

Herzogau gingen wir schwimmen, denn dort war ein Erholungsheim mit Schwimmbad von der Arbeiterwohlfahrt. Der Hin- und Rückweg war genau so schön wie das Schwimmen. Rehe, Füchse, Wildschweine, Schlangen kamen vor unsere Augen und mit Beeren haben wir uns den Magen gefüllt. Neben dem Heim war ein Holzplatz, das Holz holte man aus den nahegelegenen Wald. Manchmal war ein grosses Werken auf diesem Platz, es wurde gesägt, gespalten und geschlichtet und einige bauten wunderschöne Schober und so war es auch im Gemüsegarten. Auf den Bauernhof von Frau Engelhart lebten drei Personen: Die Bäuerin, Johanna (Polin) und ????? (Pole), der später nach Kanada auswanderte. Im Sommer kam immer ein älterer Mann, wahrscheinlich ein verwandter von Frau Engelhart und half mit auf dem Hof. Hier habe ich die Kühe gehütet im Herbst und mitgearbeitet, wenn Johanna mich rief zum Kartoffel entkeimen, Futterrüben schnitzeln, Tiere füttern, ausmisten im Stall und das Butterfass zu bewegen. Der Lohn war, Milch, Buttermilch, Brot, Butter, Speck und Kartoffel. Meine Rosshofer Freunde waren: Franz Ullmann, Josef Ullmann, Heribert Richter, Heinz Gössl, Max Ederer und die Braun Zwillinge (beim Hof Plötz). Mein zweites Zuhause war bei der Familie Ullmann, hier fühlte ich mich wohl. Herr Ullmann war Schuhmacher und ein energischer Mann, er hatte auch ein grosses Wissen. Oft schaute ich ihm beim Anfertigen von neuen Schuhen zu und man sah, dass er sein Handwerk beherrschte. Auch bei anderen Arbeiten sah man, wie entschlossen er sie durchführte.

Am 2. Oktober 1950 wurde mein Vater aus der Strafanstalt in Mürau entlassen und kam am 24. 10. 1950 zu uns. Ich hatte an diesem Tag am Vormittag Schule und die Nachmittagsschüler überbrachten mir die Nachricht, von der Ankunft meines Vaters. Die Freude war gross, denn wir waren fünfeinhalb Jahre getrennt. Nach Geigant gingen wir Rosshofer Kinder zu Schule. Ich hatte den Lehrer Haase (1 Jahr) und Herrn Maa. Frau Maa verteilte die Schulspeise an uns Schüler. Auch eine Tochter von Herrn Maa war in unserem Schulzimmer. Meine Geiganter Schulkumpane waren, Konrad Betz, Ludwig Schütz, Alfons Fischer und Hans Wild. 1953 zogen wir nach Giessen/Hessen zu meiner Schwester Gisela, meine Mutter im Frühjahr, ich im Sommer und mein Vater 1954.



von links: unbekannt, Babette Engelhardt, Karl Lang, Johanna Macyszyn (Macyszyn), die spätere Scherbauerin in Katzbach

Rosshofer Brunnenbau am Waldrand des Himmelberges um 1951

Nach der Schule gingen wir Rosshofer Kinder oft in Gruppen nach Hause und wenn es Streit gab, trennte man sich. Man ging voraus, hinterher oder nahm einen anderen Weg und das tat ich. Unweit vom Waldrand waren mehrere Apfelbäume und ich wollte einen Apfel stehlen. Auf halbem Weg sah ich, dass zwei Männer dort arbeiten, die mein Vorhaben durchkreuzten. Als ich bei ihnen ankam, sah ich, dass sie einen Brunnen bauten. Natürlich musste ich sie jetzt fragen, ob ich einen Apfel pflücken kann. Die Antwort war: Nein! Nun schaute ich den Männern beim Brunnenbau zu. An einem 3-Fuss war eine Umlenkrolle befestigt und an dem Seil ein Metalleimer. Der Schacht war schon sehr tief, 6-8 Meter. Nach einigen Minuten fragten sie mich, ob ich in den Schacht will? Ich sagte ja! Der volle Eimer in der Tiefe und ich oben. Ich hielt mich am Seil fest und los ging die Tiefenfahrt: Ich wurde immer schneller, die Angst kam auf, ich öffnete leicht die Hände und geleitete das Seil hinunter und verbrannte mir die Handinnenoberfläche durch die Reibung zwischen Hand und Seil, schlug auf den Grund auf und liess das Seil los. Der volle Eimer kam aus halber Höhe wieder runter und streifte mich am Rücken.

Was Kinder so erleben!

Giessen/Hessen 1953

Da meine Schwester bei der Handelskammer arbeitete, hatte sie auch einen Informationsvorsprung der sich so auswirkte: Meine Mutter bekam bald einen Arbeitsplatz als Näherin in einer Kleiderfabrik und ich eine Feinmechaniker-Lehrstelle bei der Firma Holler. Auch bei der Wohnungssuche war es so. Ja, sie hatte ein Netzwerk! In der Berufsschule hatten wir Schüler die keine Lehrstellen hatten und Feinmechaniker werden wollten. So war es in dieser Zeit, das Glück war auf meiner Seite. Im Dezember 1953 heiratete meine Schwester Gisela, ihr Mann ist Architekt und fand eine Anstellung nach dem Studium in einem Architekturbüro in Plettenberg/Westfalen. Im Frühjahr 1954 verließ sie uns und mein Vater kam nach Giessen in dieser Zeit. Er fand Arbeit bei den Amerikanern als Aufseher im Nachschubdepot. Im Frühjahr 1957 hatte ich meinen Gesellenbrief und die Firma Holler wurde von einer Schweizer Firma Mettler gekauft. Das Unternehmen stellt Analysen,- und Präzisionswaagen her. 1958 und 1959 war ich einige Wochen zur Ausbildung im Stammhaus in Stäfa am Züricher See. 1960 musste ich zur Bundeswehr.

Schweiz 1961

Am 6. Juni 1961 reiste ich in die Schweiz, denn ich hatte eine Anstellung bekommen im Stammhaus Mettler als Feinmechaniker in der Versuchswerkstatt. 1964 wechselte ich zur Sparte Analytische-Instrumente in die Konstruktionsabteilung. 1967 habe ich meine Frau auf Mallorca kennengelernt, 1969 in Malaga geheiratet und wir haben drei Kinder. 2001 war mein Berufsleben zu Ende.

Rapperswil-Jona, September 2014